

Handelsblatt vom 20. Februar 2003 - LESERECHO

Fusion ist kein Allheilmittel

>> „Banken-Nervosität – Fusion als Allheilmittel?“
Handelsblatt
Nr. 33 vom 17.2.2003

Die Situation bei den Großbanken ist unisono wenig erfreulich, der Konsolidierungsbedarf mit dem Blick auf die internationalen Strukturen sicher zu diskutieren. Ist der daraus von Caspar Busse abgeleitete Schluss, dass die Konsolidierung auch unter den „kleinen und kleinsten“ Sparkassen und Genossenschaftsbanken unausweichlich sei, aber zwangsläufig? Allein die Tatsache, dass diese These derzeit landauf, landab mit Vehemenz kommuniziert wird, sollte kritisches Hinterfragen geradezu herausfordern.

Leider wird allzu oft eben nicht nach den Kunden gefragt, sondern auf die internen Effekte geschaut, und dabei werden Ursache und Wirkung verwechselt, wenn die Kunden zu den Wettbewerbern (z.B. den Direktbanken und Autofinanzierern) abwandern. Denn zumindest hinter vorgehaltener Hand be-

stätigt jeder Banker, dass Fusion auch heißt, den Markt auf ein bis zwei Jahre deutlich zu vernachlässigen. Und die Kunden stimmen dann mit den Füßen ab. Wen wundert das eigentlich?

Eine lohnende Analyse wäre, bei den Sparkassen und Genossenschaftsbanken der unterschiedlichen Größenordnungen die Ertrags- und Stabilitätsbandbreiten zu analysieren: Eigenkapitalausstattung mit Kernkapital, Betriebsergebnis vor und nach Bewertung, Kosten-Ertrags-Relation. Und dann einmal bei den erstaunenswerten Bandbreiten quer durch alle Größenklassen zu untersuchen, wo die Erfolgsfaktoren liegen, wie man diese ausbauen kann und ob dazu Fusionen tatsächlich das Allheilmittel sind. Ernsthafte Untersuchungen belegen, dass mehr als 60 % aller Fusionen im Finanzsektor nicht die geplanten Synergieeffekte realisieren! Wahrlich ein Ansporn – nach anderen Wegen Ausschau zu halten.

Carl-Dietrich Sander,
Neuss